

Die vorher herben Linien der Mundwinkel formten sich wie zu einem leisen Lächeln, denn was ihr zu Anfang wie ein Lispeln nur geklungen, das glaubte sie jetzt ganz deutlich zu vernehmen, und was sie hörte, das begann sie nun auch als Bild vor sich zu sehen.

„Es mag schier ein Jahrhundert sein,“ so schien ihr die Stimme des Tisches zu erzählen, „da stand ich mitten im Glanz eines fürstlichen Weihnachtsbaumes, im hellerleuchteten Saal mit bemalter Decke und vielen vergoldeten Schnörkeln. Eine junge Prinzessin im weißen, langen, hochsitzenden Rock, mit Puffärmeln und entblößtem Halse stand vor mir und musterte naserümpfend all die farbigen Seiden, die niedlichen Scheren mit den silbernen Griffen — aber nichts konnte ihr eine freundlichere Miene entlocken. Als die Mutter das hochfrisirte, mit Federn geschmückte Haupt zu dem Mädchen neigte, meinte dieses: ‚Was soll das alles einer Prinzessin? Oder muß ich eine Nähterin werden?‘ Da setzte sich die Fürstin und nahm ihr hochfahrendes Töchterchen neben sich. Sie sprach zu ihm: ‚Dies Tischchen, mein Kind, habe ich Dir selbst zum Geschenk auserwählt, weil es mir nicht nur schön, sondern auch nützlich und notwendig schien. Du hast kleine Finger, die alle Tändeleien mit Leichtigkeit verfertigen, und eben weil sie so geschickt sind, möchte ich gerne, daß Du sie auch an ernste, an nützliche Arbeit gewöhnst. Du sollst nähen und sticken, sogar ausbessern lernen, um einen Begriff von jeder derartigen Beschäftigung zu haben, damit Du sie nach dem richtigen Maß beurteilen kannst und alles mit Verständnis betrachtest. Du wirst dann